

dem großen Stil, wie ihn die Kommission des Ex-Bürgermeisters Klaus von Dohnanyi (SPD) 2003 empfahl."

Der war in seinen Bürgermeisterjahren wohl nicht ein einziges Mal in der Uni seiner Stadt gewesen. Jetzt verhiß die Uni-Präsidentin Monika Auweter-Kurtz ferner: "Damit können die sogenannten 'kleinen Fächer' erhalten und die Einschränkungen durch die 'Leitlinien' des Senats ausgeglichen werden." Die hatte der ehemalige Hochschulsenator Jörg Dräger verantwortet, der sich ebenfalls scheute, die Uni aufzusuchen – was seine Nachfolgerin Herlind Gundelach (CDU) in ihrer erst kurzen Amtszeit bereits mehrmals unternahm. Sie, eine erfahrene Politikerin, möchte sich erst einmal informieren; er, der junge Unternehmensberater, wußte schon vom ersten Tag an alles.

Illustriert wurde der Abendblatt-Artikel durch vier Fotos von Studierenden, die zum Asien-Afrika-Institut der Uni gehören. Einer, ein Sinologe, wurde zitiert: "Hoffentlich bekommen wir bald einen weiteren Professor. Die Seminare bei uns werden zu oft von Studenten gehalten."

Beim Schlendern durch das AAI entdeckte der Berichtersteller ein öffentlich zugängliches Protokoll des Institutsvorstands, das sich auf diesen HA-Artikel bezog. Es sagte, das "schien eine positive Meldung (...) zu sein", doch in Wirklichkeit: kein zusätzliches Geld, weitere Etatkürzungen in Jahre 2009 usw. – Was nun?

Manches an der Hamburger Uni-"Landschaft" läßt Außenstehende nur den Kopf schütteln. Da werden Master-Studiengänge in diesen "kleinen Fächern" nicht planungssicher zugelassen, obwohl sich zahlreiche Interessenten von außerhalb dafür interessieren. Dieses Asien-Afrika-Institut mit seiner Fächervielfalt – wenn andere Universitäten in diesen Asien-, Afrikawissenschaften weiterführende Studiengänge nicht in dem wünschenswerten Umfang und der gewünschten Attraktivität anbieten können, dann erwächst dem AAI daraus eine Verpflichtung – im Interesse Hamburgs, vor allem aber seiner Universität und für deren Ansehen unter den deutschen Hochschulen.

Natürlich halten auch bei den AAI-Sinologen Studenten keine Seminare ab, höchstens begleiten sie als Tutoren eine Lehrveranstaltung. Eine Nachfrage ergab, daß der zitierte Student auch nur von "jungen, noch unerfahrenen Lehrkräften" gesprochen hatte. Solche gibt es tatsächlich, aber auch die müssen ja ihre Erfahrungen sammeln – und ansonsten: Das Abendblatt verfügt schon lange nicht mehr über engagierte und kenntnisreiche Hochschul-Berichtersteller.

### Zukunftskonzept für die Uni

Hochschulrat segnet neue Finanzplanung der Präsidentin ab. Auch die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sollen gestärkt werden.

Salome Schütz, 25, wickelt Seminare Ethnologie/ Afrikanistik, möchte nach beendeten Examen in der Landeskategorie für Chemie. „Wenn Sommer liegt ich schon mal in ein Praktikum in einem Museum nach Aachen in Tübingen.“

Ana Tzuc, 17, will im Sommer Seminare mit noch vom Studium. Praktikum in China werden. „Historisch interessiert“ ist fast immer mein Hobby. Da kommt bei uns wieder zu oft von Studenten gehalten.“

Torben Paul, 25, wickelt Seminare Sinologie. Es ist wichtig, dass unser Studiengang erhalten bleibt. Es gibt noch so viele interessante Fächer die uns die Welt vor uns zeigen und wir sehen gehen wollen.“

Britta Form, 20, wickelt Seminare Sinologie. Ich bin Sinologin. Ich interessiere mich für Religionen, die in der Kultur. Seminare werden ich gerne in einem Seminar halten, wenn ich Ausländerinnen/ausländische Studenten.“

„Damit können wir die kleinen Fächer erhalten und die Einschränkungen des Senats ausgeglichen.“ Monika Auweter-Kurtz

„Die Zukunft der Geisteswissenschaften an der Universität Hamburg ist gesichert. Weder müssen kleine Orchideenfächer dichtmachen, noch kommt es zum Abbau von Studienplätzen in dem großen Stil, wie ihn die Kommission des Ex-Bürgermeisters Klaus von Dohnanyi (SPD) 2003 empfahl. Das geht aus dem neuen Konzept zur nächsten Mittelfristplanung hervor, das der Hochschulrat am Montag in einer Sitzung beschlossen hat.“

„Sprengwerk soll künftig – anders als in den sogenannten Leitlinien – das damit verbundene Wissenschaftsverständnis Jörg Dräger (parteilos) festgelegt werden – jährlich 1013 Stellenangehörigen in den Geisteswissenschaften angeboten werden. Ursprünglich waren nur 250 Plätze vorgesehen, da insbesondere aufgrund der Nachweiseverhältnisse im Vergleich mit anderen Hochschulen. „Die Geisteswissenschaften sollen mit ihrem Platzbedarf und mit wichtigen Persönlichkeiten im Vergleich mit anderen Hochschulen. Präsidentin Monika Auweter-Kurtz des Hochschulrates hat die Möglichkeit der Aufbau von 205 zusätzlichen Plätzen, weil Bundesmittel aus dem „Hochschulpaket 2007“ zur Schaffung neuer Studienplätze ab 2009 zur Verfügung gegeben werden sollen – eine Entscheidung von politischer Tragweite.“

„Damit können wir die sogenannten kleinen Fächer erhalten und die Einschränkungen des Senats ausgeglichen werden“, sagte Auweter-Kurtz. Insgesamt werde die Laufbahn 4300 Studenten und 1900 Mitarbeiterinnen pro Jahr angeboten.

Die neue Wissenschaftsministerin Herlind Gundelach (CDU) begrüßte die Realisation der Umsetzung der Geisteswissenschaften. Das neue Planungskonzept sei „ambitioniert“, so Gundelach. Nicht Wissenschaftler, sondern die Politik, sei wichtiger als andere Bereiche. Kultur, Sozial- und Naturwissenschaften, die in der Vergangenheit sich gegenseitig tatsächlich vor dem Wiedere-

„Hamburg benötigt Geschichtliche, zum Glück.“

Tatsächlich soll auch die Juristische Fakultät 500 Studienplätze pro Jahr im Fortbildungsbereich. „No mehr als in den Leitlinien vorgesehen.“

Auweter-Kurtz: „Die Absicht ist, dass Seminare auch andere Spezialisten halten.“ Außerdem habe die Präsidentin die großen Herausforderungen – insbesondere die großen Herausforderungen – der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften mit dem Aufbau neuer Studienplätze und der Ausrichtung auf den Schwerpunkt China mit dem „wesentlichen Umstrukturierung“ der Wirtschaftswissenschaften werde ebenfalls bedient, sagte Auweter-Kurtz. 20 Prozent mehr Mittel seien nötig, um über Jahre Qualität in Forschung und Lehre zu erreichen.

Die Präsidentin, die im vergangenen Herbst die maßgeblichen 37 Millionen Euro, um die die Universität nach mehreren Gesprächen mit dem Senat aufgestellt wurde, waren erstere Ministerin unvermeidlich gewesen. Auweter-Kurtz hatte 2007 mit Erläuterung die Finanzierung der Universität nach mehreren Gesprächen die damals Eltschardt und Führenden der Universität. Auweter-Kurtz wollte das Konzept der Vollumfasstkeit beibehalten.

## Befremdliche Nachrichten

Am 3. Juni 2008 stellte das Hamburger Abendblatt in einem längeren Artikel heraus: "Zukunftskonzept für die Uni". Nicht oft schafft es die Uni HH, sich in die Zeitungen zu bringen, obwohl sie – von allem anderen abgesehen – einer der bedeutendsten Wirtschaftsfaktoren der Freien und Hansestadt ist. Wenn schon einmal etwas von der Uni in die Öffentlichkeit kommt, dann klingt das meistens negativ – aber das hängt natürlich auch von ihrer Pressestelle ab. Diesmal klang der Artikel, nach einer Sitzung des Hochschulrates geschrieben, durchweg positiv:

"Die Zukunft der Geisteswissenschaften an der Universität Hamburg ist gesichert: Weder müssen kleine Orchideenfächer dichtmachen, noch kommt es zum Abbau von Studienplätzen in